Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1960)
Heft: 2-3

Artikel: Gedanken zu den Bildhauerarbeiten in den Augustinerkirchen
Autor: Fischer, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-624643

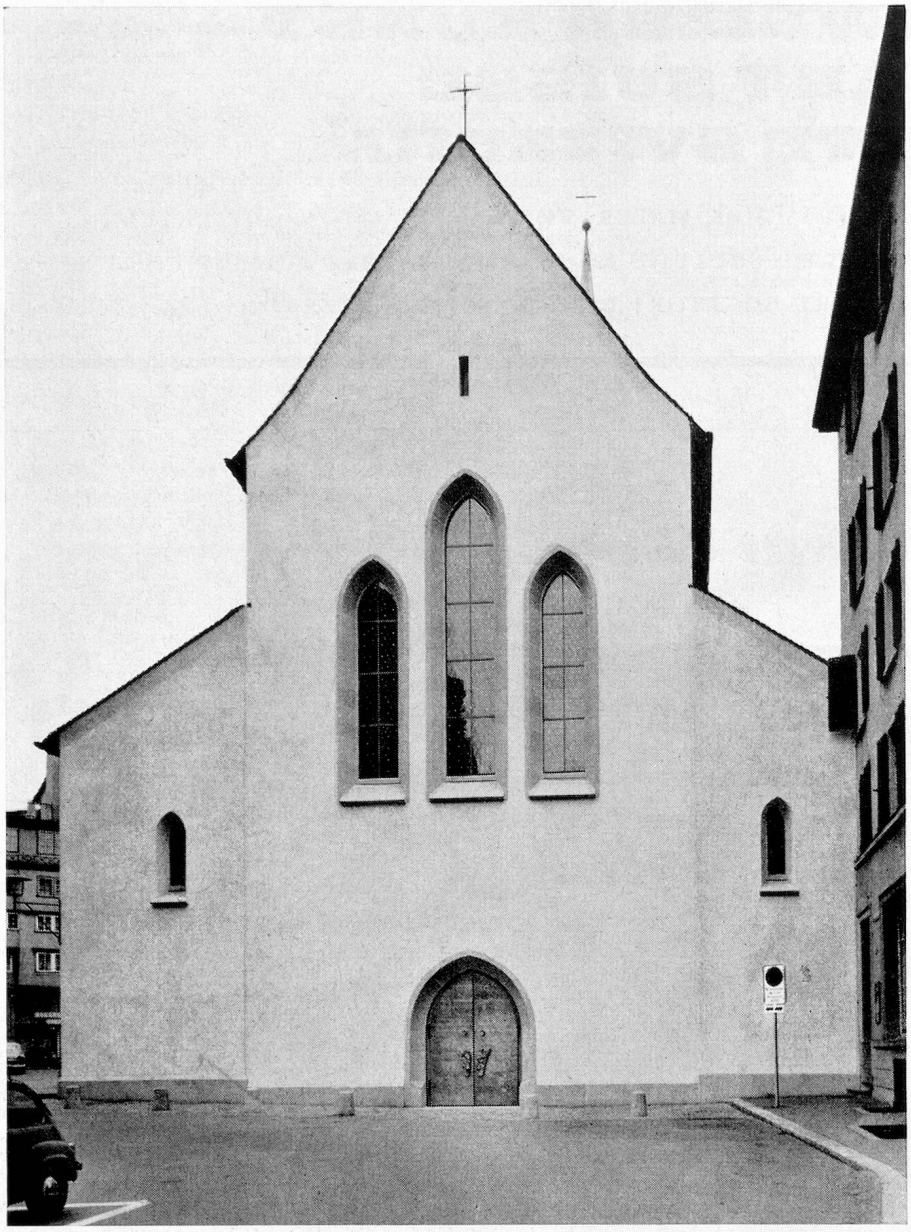
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Augustinerkirche Zürich

GEDANKEN ZU DEN BILDHAUERARBEITEN IN DER AUGUSTINERKIRCHE

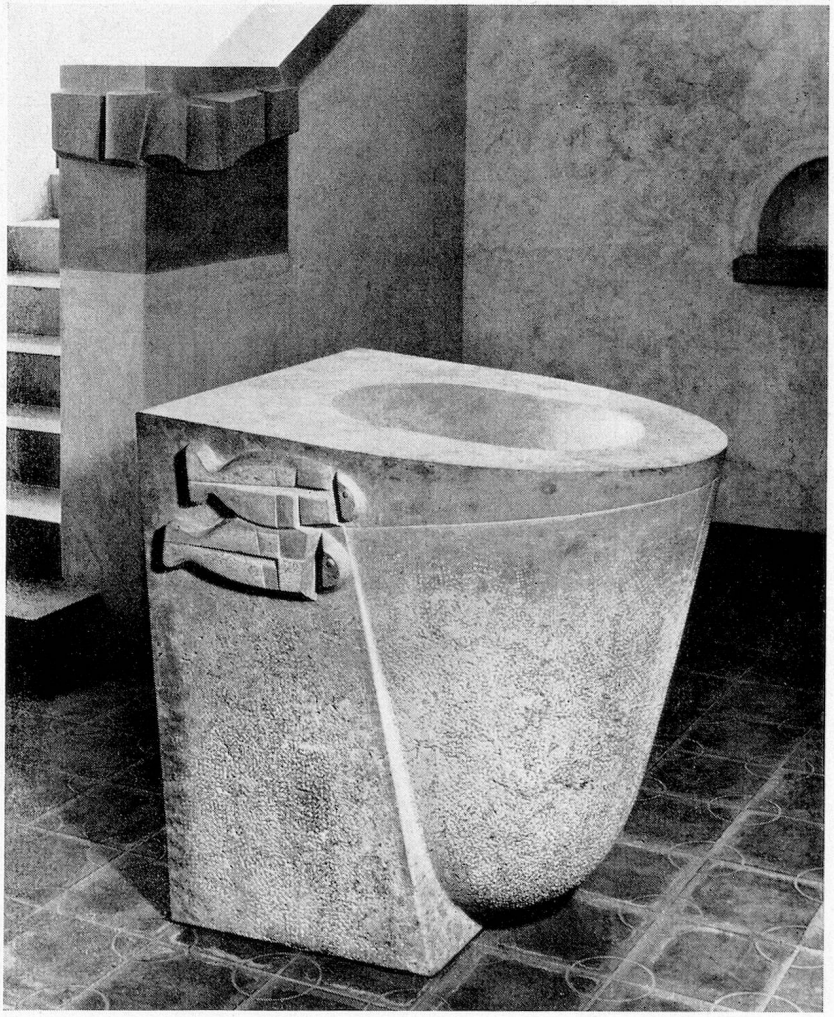
Mag es auch Vereinzelte geben, die nach der umfassenden Restauration ihr altvertrautes Gotteshaus nur schwer wiederfinden und sich unter dem Eindruck des Neuen, das ihnen entgegentritt, nicht sofort heimisch zu fühlen vermögen, so darf ihnen doch gesagt werden, daß dieses «Neue» ganz im Dienste des Alten und Ursprünglichen steht. *Bischof Urs Küry*

Durch die Restaurierung der Kirche wie deren Wiederinstandstellung in ihre ursprüngliche bauliche Form ergab sich zwangsläufig das nicht einfache Problem der Neugestaltung ihrer Kultobjekte.
Was waren die Verpflichtungen und Bindungen, denen ich mich unterzog? Sie sind maßstäblicher Art, der sich die Formsprache unterordnet. Ich war mir bewußt, daß

der plastische Schmuck nur dienender Art sein sollte und nicht etwa im Sinne der «l'art pour l'art» sich selber genügen dürfte. Aus diesen Überlegungen sind dann ausschließlich Motive und Symbole unserer christlichen Gedankenwelt in einer bildnerischen Zeichensprache zur Darstellung gekommen. Eben diese Zeichensprache zeigt uns, daß in der Epoche der Bauzeit unserer Augustinerkirche sowie der Gegenwart in künstlerischer Hinsicht, wenn auch nicht direkt formal, doch ein verwandtes Streben sich feststellen läßt. Vielleicht werden sich einige Kirchenbesucher fragen, weshalb nicht versucht wurde, auch den bildhauerischen Schmuck im Stile der damaligen Zeit auszuführen. Das ist eine Gewissensfrage und ließe sich in unserem Falle, wo keinerlei Einzelheiten in unsere Zeit gekommen sind, aus Gründen der Denkmalspflege nicht verantworten. Eine Nachbildung kann nie ein Original ersetzen und trägt immer den Stempel des Unechten in sich. Das Kunstwerk wird immer von innen heraus konzipiert, die Kopie von außen her übernommen. Aus unserem heutigen Alltag kennen wir den Unfug mit den sogenannten Stilmöbeln. In Paris werden in besonderen Schreinerwerkstätten stilechte Louis-XV-Möbel hergestellt. Wenn sie auch stilistisch und in handwerklicher Hinsicht vollendet gekonnt, so sind sie trotzdem unschwer als Imitationen zu erkennen.

Nun zur eigentlichen Aufgabe, wobei ich gleich mit der wichtigsten, nämlich der Gestaltung des Chores, beginnen möchte.

Es sollte versucht werden, dem nach der Reformation 1596 zu Dreivierteln gekürzten und in seiner Achse leicht nach links verschobenen Chor wenigstens optisch mehr Tiefe und Raum zu geben. Der bisherige hochgebaute und etwas kulissenhafte Altar, in der Art der Neugotik aus dem Jahre 1843, stand im vorderen Drittel desselben und unterband die räumliche Wirkung. Ein Blockaltar in Solothurner Kalkstein, ein Typus, den man neben dem sogenannten Tischaltar vorwiegend im Mittelalter kannte, tritt mit seiner ausgesprochenen Horizontalbetonung an seine Stelle. Das Tabernakel, analog den in früheren Zeiten gekannten Sakramentshäuschen, wurde in die rückwärtige Wand eingebaut. Durch diese Staffelung in die Tiefe ist dem Chor wieder Raum gegeben worden. Als Novum, zwar nicht für den mittelalterlichen Menschen, wurde im Chorbogen ein Balken, der sogenannte «Kämpfer», als Träger der Kreuzigungsgruppe eingebaut. Durch diese Gruppe, mit ihren Zwischenräumen und Durchblicken ins Verhältnis zu den besonderen Maßen des Bogens gebracht, bekommt das schöne Chor erst recht seine Tiefe und Räumlichkeit. Ein glücklicher Umstand, nämlich die Verbreiterung des Chorbogens um

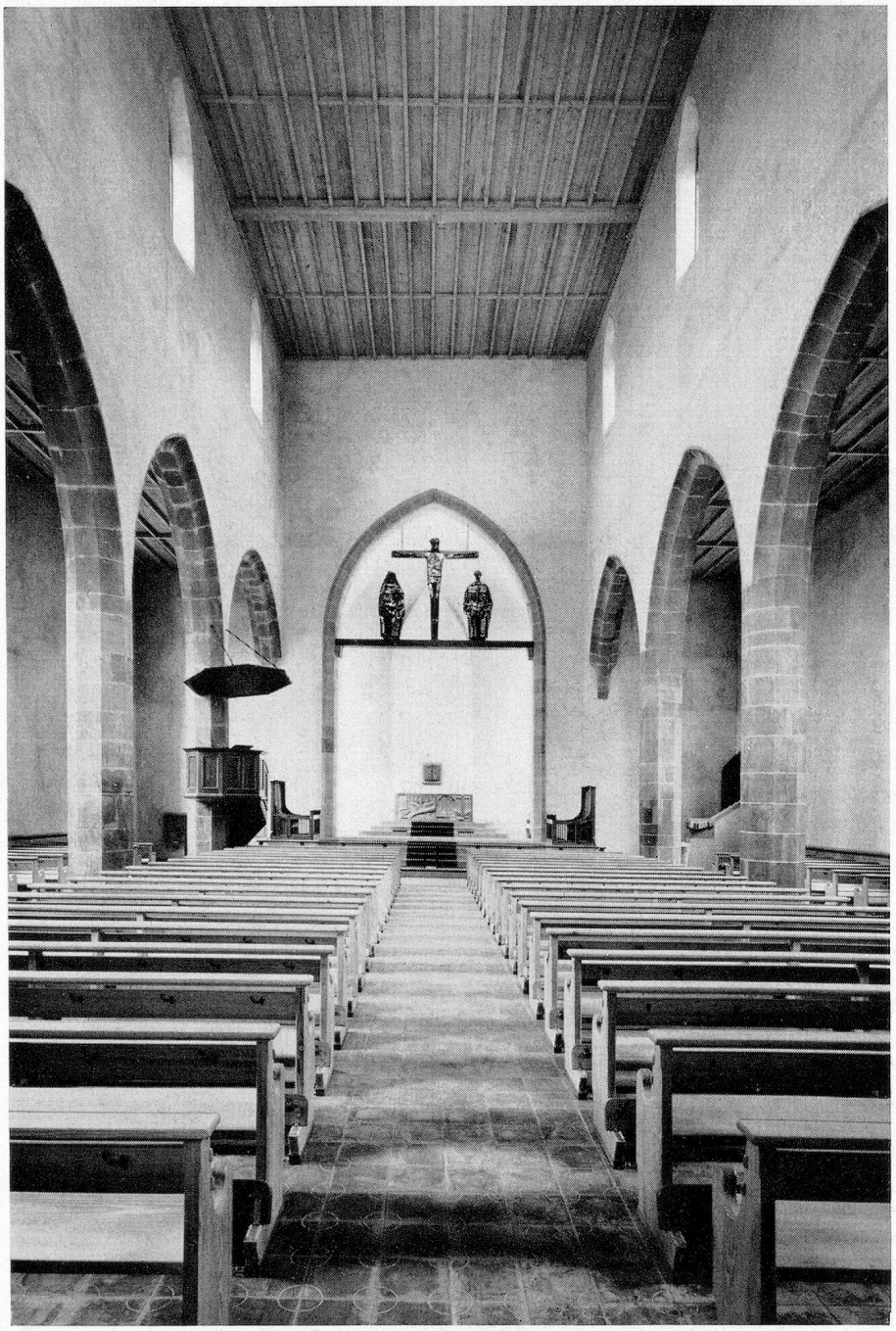


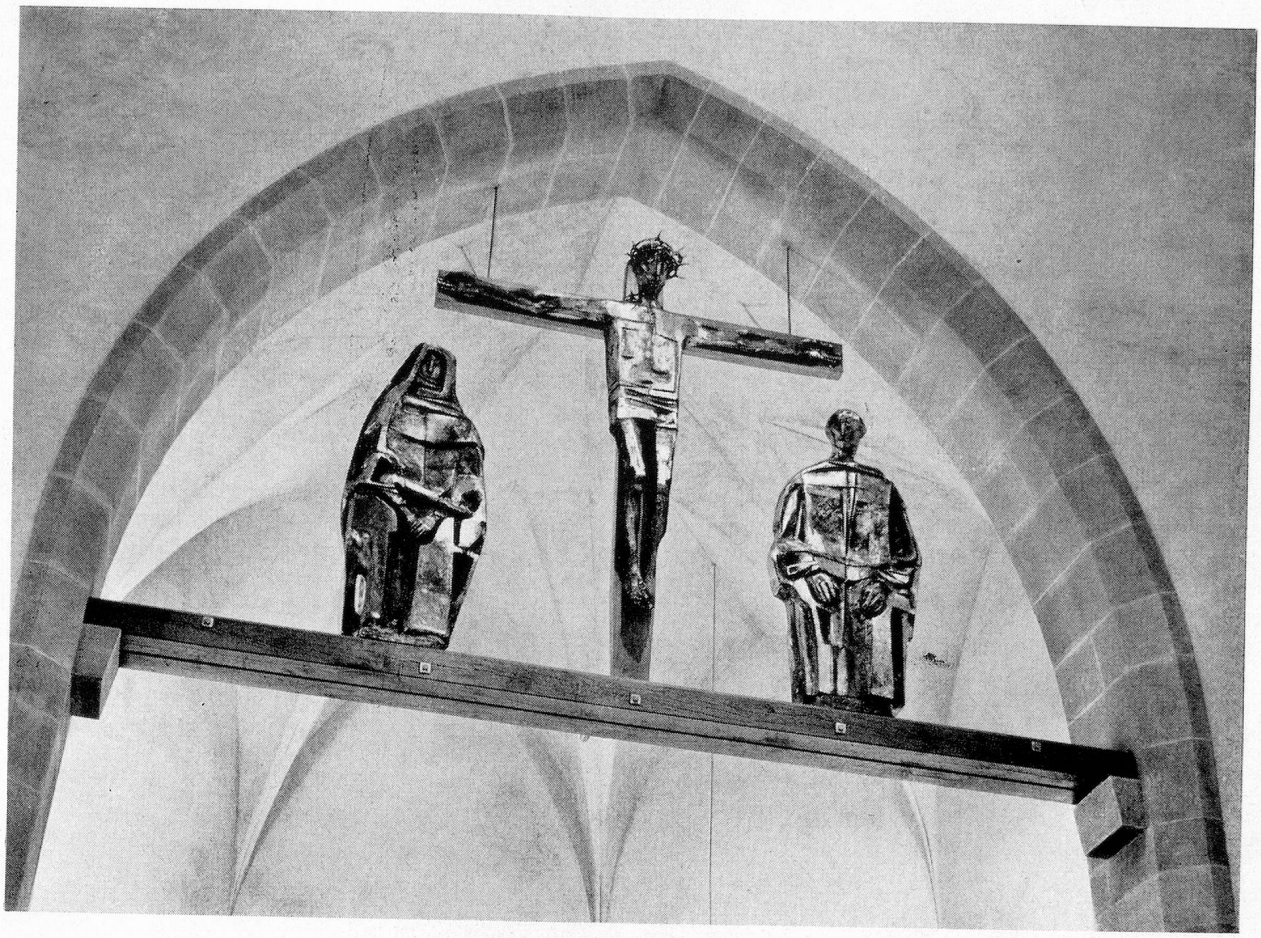
Franz Fischer, Zürich:
Taufstein mit zwei Fischen, Symbol Christi

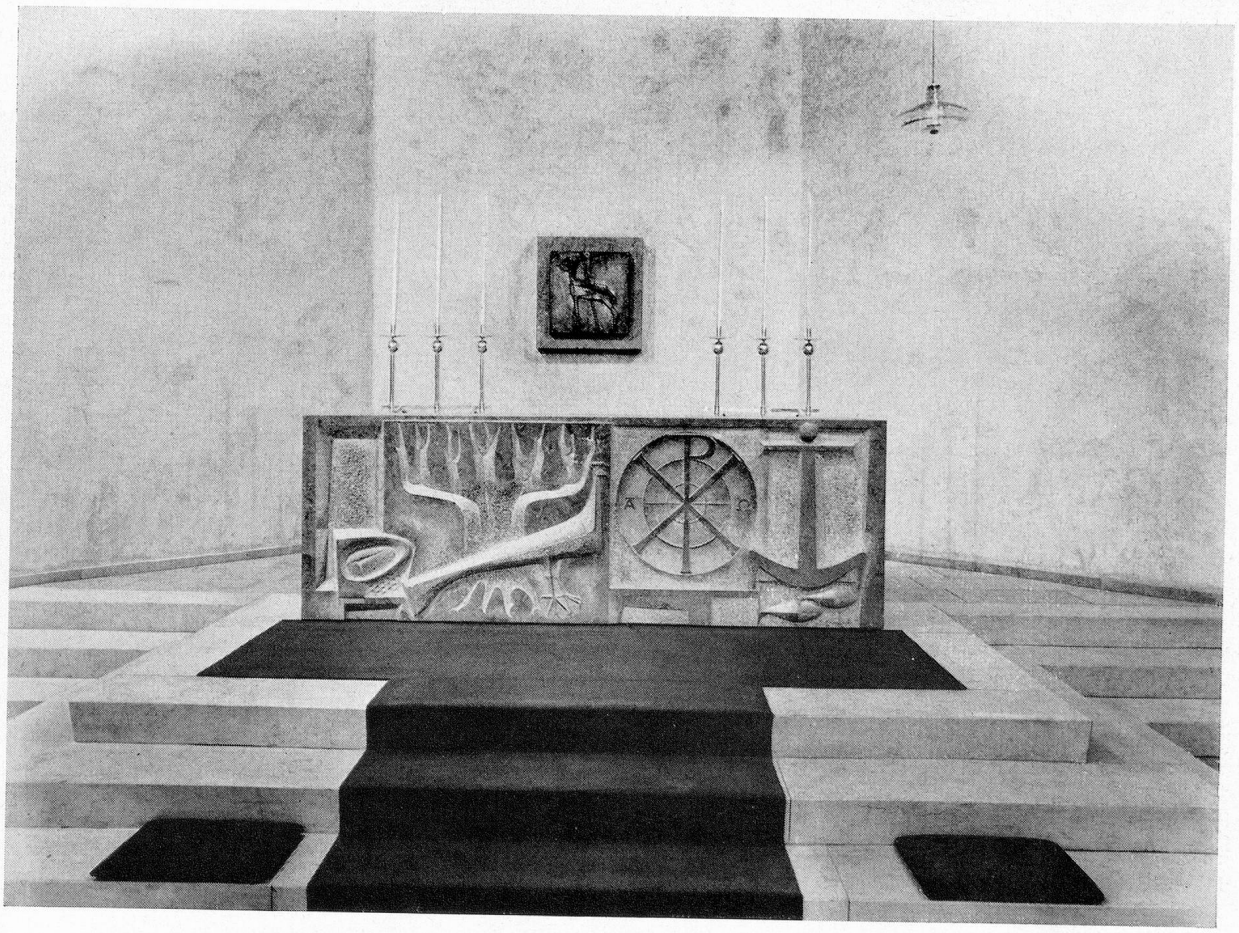
Rechts oben: Franz Fischer, Zürich: Kreuzigungsgruppe

Rechts unten: Franz Fischer, Zürich: Altarfront mit christlichen Symbolen der sicheren Ruhe in Christus, der Standhaftigkeit und des festen Glaubens

Das Innere der Augustinerkirche







66 cm (der frühere hatte die Proportionen eines Fensters, Höhe zur Breite), half schließlich mit, dem Ganzen jene sakrale Ruhe zu vermitteln, die dem Hause Gottes würdig ist. Damit aber auch die maßstäbliche Verbindung zwischen dem Chor als Ganzem sowie dem Altar und der Kreuzigungsgruppe im einzelnen hergestellt ist, sind deren Maße im goldenen Schnitt, der dann auch in den Einzelheiten weiterklingt. Rechts vom Chor, im Seitenschiff, befindet sich als Zentrum der Taufstein, gleich dem Altar aus Solothurner Kalkstein. Dann ein plastisch gestalteter Abschluß mit Inschrift am Handlauf des kleinen Treppenaufganges wie eine Taufnische in der Wand.

Was das Äußere der Kirche betrifft, so möchte ich noch das Eingangsportal nennen. Es handelt sich hier, seiner Größe wegen, nicht um ein eigentliches Monumentalportal. Ich habe daher abgesehen, schwere Bronzetüren einzubauen. Eine Eichentüre mit Kupferblech beschlagen und mit bronzenen Türgriffen soll Schmuck und Abschluß der Westfassade bilden.

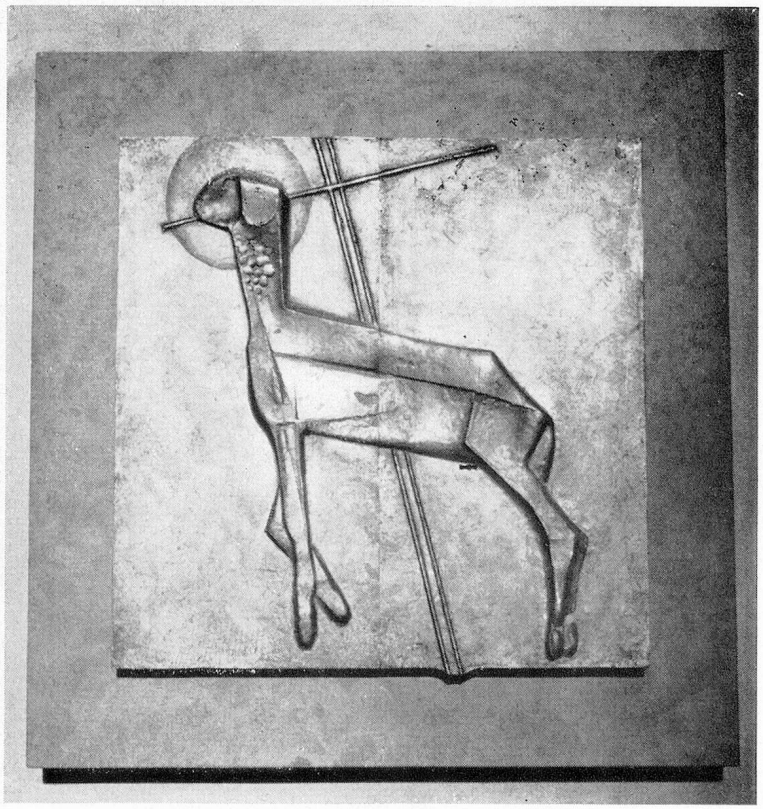
Zum Schluß noch ein Wort über die verwendeten Bildmotive und ihre symbolische Bedeutung. An der Altarfront sind verschiedene Symbole zu einem Ganzen geformt worden. Zuerst das große Christus-Monogramm mit dem dreifachen Kreis, dem Zeichen der Dreieinigkeit, flankiert von den Buchstaben Alpha und Omega. Dann rechts außen der Anker mit den beiden Fischen, das Symbol der sicheren Ruhe in Christus, der Standhaftigkeit und des festen Glaubens. Der Pfau als Ewigkeitssymbol, das Symbol der Auferstehung (wie es überliefert ist, weil sein Schweif an den gestirnten Himmel erinnert). Der Baum. Um den Baum als Sinnbild in der christlichen Kunst zu verstehen, muß man seine Bedeutung für das alttestamentliche Denken kennen. «Von jeher ist der Baum das Bild des Lebens. Leben bedeutet für den Hebräer im Gesetz wurzeln. Gesetz ist das Wort Gottes, sein Befehl. Ohne Gesetz ist der Mensch dem Tode verfallen.» Endlich links unten noch das Brot, das Lebensbrot, die Hostie. «Er sättigt dich mit dem besten Weizen» (Ps. 147, 14).

Auf dem Tabernakel kommt das Lamm Gottes zur Darstellung.

Auf dem Taufstein sind zwei Fische eingemeißelt. Sie sind das Symbol Christi. Das griechische Wort für Fisch, I CH TH Y S, bedeutet Jesus, Christus, Gottes Sohn, Erlöser.

Als Letztes befinden sich auf den Türgriffen des Hauptportals die apokalyptischen Reiter als Symbol der Pest, des Krieges, der Hungersnot und des Todes. Ihr Sinn ist uns Heutigen in der Bedrohung der Zeit nur zu gegenwärtig.

Franz Fischer



Franz Fischer, Zürich:
Tabernakeltüre mit dem Lamme Gottes